

GEMEINSAM MACHEN WIR DEN UNTERSCHIED!



PFLEGE IN BEWEGUNG

WIR ENGAGIEREN UNS...

Seit 2017 gibt es den Arbeitskreis Gesundheit und Pflege der KPÖ Steiermark. „Ich erinnere mich noch gut an die Anfänge. Ausgehend von einer kleinen Gruppe von Pflegekräften, einem Arzt, einem Sozialarbeiter und den politisch Verantwortlichen der KPÖ um Klubobfrau Claudia Klimt-Weithaler und Stadtrat Robert Krotzer haben wir uns getroffen, um etwas zu verändern“, erzählt Christine Anderwald, Diplomkrankenschwester und Gründerin der Caritas-Marienambulanz.

Unsere Motivation und unser Antrieb war und ist es, die Probleme im Pflegebereich aufzuzeigen und den Pflegenden selbst eine Stimme in der Gesellschaft zu geben. Zugleich wollen wir Maßnahmen zur Verbesserung der Arbeitsbedingungen für Mitarbeiter:innen im Gesundheitsbereich entwickeln und durchsetzen.

Aus der Anfangs kleinen Gruppe ist bis heute bleibend der „Arbeitskreis Gesundheit und Pflege“ geworden, der mittlerweile hunderte Pflegekräfte regelmäßig erreicht. In unseren Treffen haben wir über die Jahre viele Themen besprochen, diskutiert und bearbeitet. Vor allem aber ist es uns gelungen, viele kleine und auch größere Schritte und Verbesserungen zu erreichen!

Nachdem gute Neuigkeiten im Pflegebereich oft Mangelware sind, wollen wir die Gelegenheit für einen Überblick nutzen (siehe Seite 3), was durch das gemeinsame Engagement alles an Positivem gelungen ist. Damit wollen wir Mut machen, Hoffnung geben und zeigen, dass Dinge – durch uns! – veränderbar sind!

Gemeinsam ist also vieles gelungen – und es gibt noch viel zu tun! In all diesen Jahren war der Arbeitskreis ein fixer Platz, an dem Pflegend eine Stimme und die Möglichkeit haben, ihre Sorgen und Probleme, aber vor allem auch ihre Lösungsvorschläge für Verbesserungen einbringen zu können. Und wir machen weiter!

Wir laden alle Professionist:innen im Gesundheits- und Pflegebereich herzlich ein, in unserem Arbeitskreis mitzuwirken! Kontaktieren Sie uns und machen Sie mit!



Christine Anderwald
Diplomkrankenschwester i. R.
mit Psychiatrie-Schwerpunkt



Robert Krotzer
KPÖ-Stadtrat für Gesundheit
und Pflege in Graz

...DAMIT WIR WAS BEWEGEN!

Seit der Gründung des Arbeitskreises Gesundheit und Pflege ist schon vieles gelungen.

Die Zeitung *Pflege in Bewegung*

In dieser Zeitung bekommen Pflegende und Mitarbeiter:innen im Gesundheitsbereich eine Stimme. Sie zeigen auf, berichten aus ihrem Arbeitsalltag und bieten Lösungen an. Bisher konnten wir elf Ausgaben veröffentlichen, die an alle steirischen Pflegeheime geschickt und vor Krankenhäusern verteilt werden.

Pflege-Petition *Geht's der Pflege gut, geht's uns allen gut!*

Über 12.500 Unterschriften wurden für diese Petition gesammelt und von einer Abordnung des Arbeitskreises an Landeshauptmann Drexler und die damalige Gesundheitslandesrätin Bogner-Strauß übergeben. Damit haben wir den Druck für die Verbesserung unserer Arbeitsbedingungen sowie für bessere Entlohnung entscheidend erhöhen können.

Gehaltspaket für die KAGes-Beschäftigten

Dieser Druck hat auch dazu beigetragen, dass nach Jahren der politischen Ignoranz im Herbst 2023 die Gehälter des KAGes-Beschäftigten endlich angehoben wurden. Die Grazer Koalition um KPÖ-Bürgermeisterin Elke Kahr und Gesundheitsstadtrat Robert Krotzer hat dasselbe für die Beschäftigten der *Geriatrischen Gesundheitszentren* umgesetzt.

Sicherung des Ärztlichen Bereitschaftsdienstes in Graz rund um die Uhr

Das Land Steiermark wollte den Ärztlichen Bereitschaftsdienst in Graz mit 23 Uhr einstellen. Nur durch politischen Druck ist es gelungen, dass dieser der Grazer Bevölkerung weiter rund um die Uhr zur Verfügung steht – ein Erfolgsmodell, dass nun auch auf weitere steirische Bezirke ausgedehnt wurde.

Leistbare Pflege zuhause

Bereits 2018 wurde unter KPÖ-Stadtrat Robert Krotzer ein Modell für die Hauskrankenpflege eingeführt, das betroffenen Personen jedenfalls die Mindestpension sichert und vor Altersarmut schützt. Nach jahrelangem Bemühen unseres Arbeitskreises und der KPÖ im Landtag wurde dieses Modell im Juli 2023 steiermarkweit umgesetzt!

Einrichtung der Grazer Gesundheitsdrehscheibe

Eine Idee unseres Arbeitskreises wurde im Herbst 2023 Realität, nämlich die Gesundheitsdrehscheibe in der Grazer Annenstraße, wo ein multiprofessionelles, mehrsprachiges Team aus Pflege, Sozialarbeit, Psychotherapie und Physiotherapie niederschwellig für die Bevölkerung da ist und ganz praktisch gegen die Zwei-Klassen-Medizin wirkt.

Anstellung pflegender Angehöriger

Die Anstellung pflegender Angehöriger wurde vielfach in unserem Arbeitskreis diskutiert. Mit Jänner 2024 konnte in Graz ein Pilotprojekt auf kommunaler Ebene gestartet werden, bei dem 15 pflegende Angehörige finanziell abgesichert werden und Unterstützung bei der Pflege erhalten. Wir setzen uns auch hier für eine steiermarkweite Ausweitung ein.

Pflege-Orientierungsmonat *Pflege ist mehr*

Eine konkrete Maßnahme gegen den Personalmangel in der Pflege ist der Pflege-Orientierungsmonat, in dem alleine im Jahr 2024 in Graz rund hundert Plätze für Personen, die ein Monat lang in Pflegeberufe reinschnuppern wollen, zur Verfügung stehen. Nach dieser Erfahrung entscheiden sich viele Teilnehmer:innen für eine Pflegeausbildung. Auch dieses Erfolgsmodell sollte steiermarkweit umgesetzt werden!

Protest auf der Straße

Immer wieder haben wir auch mit Protestaktionen vorm steirischen Landtag auf die Anliegen der Pflege und unseres Gesundheitswesens aufmerksam gemacht – und werden das auch weiterhin tun!



GEMEINSAM MACHEN WIR DEN UNTERSCHIED!

Pflege in Bewegung: nicht nur eine Zeitschrift, sondern auch das Motto des *Arbeitskreises Gesundheit und Pflege!* Bereits seit fast zehn Jahren kommen Kolleg:innen aus dem Gesundheits- und Pflegebereich zusammen und machen sich Gedanken, an welchen Stellschrauben gedreht werden soll,

- um der Herausforderung der älter werdenden Bevölkerung zu begegnen,
- um die Versorgung aufgrund der zunehmenden Multimorbidität und chronischen Erkrankungen zu verbessern,
- um die Arbeitsbedingungen an die Professionalität anzupassen und
- um die öffentliche Versorgung nicht profitorientierten Trägern zu überlassen.

Dabei begegnet man auch im beruflichen Umfeld vielen Hürden. Kolleg:innen, die berichten, dass

in der Arbeitsstelle von Vorgesetzten nachgefragt wurde, was das denn für ein Arbeitskreis sei. Auszubildende, denen von der Teilnahme an Aktionen abgeraten wird, oder – selten, aber doch – jahrzehntelange Mitarbeiter:innen, die ihr öffentliches Auftreten vor Leitung und Direktion rechtfertigen müssen. Konfrontationen, die man gemeinsam gemeistert hat und daraus immer wieder gestärkt hervorgegangen ist. An dieser Stelle dafür einen großen Respekt an alle Kolleg:innen, die Missstände aufzeigen, die der „Deckel drauf“-Politik von ÖVP und SPÖ öffentlich widersprechen und an meine Kolleg:innen im Arbeitskreis, die trotz der kräftezehrenden Rahmenbedingungen immer wieder bereit sind, zusätzliche Meter zu machen und durch kreative Aktionen oder pointierte Artikel in der *Pflege in Bewegung* und großartigen Reden bei Kundgebungen nicht müde werden, für eine bessere Versorgung zu kämpfen.



Was aufgrund der prekären Lage – auf die die Verantwortlichen immer nur mit schnellen Not-„Lösungen“, aber ohne langfristigen Plan reagieren – oftmals vergessen wird, sind die erreichten Dinge: seien es die täglichen Gespräche, in denen mit den Kolleg:innen besprochen wird, dass die Situation von den Verantwortlichen hausgemacht und nicht alternativlos ist, oder die Gründung von Betriebsratsstrukturen.

DIE PFLEGE IST IN BEWEGUNG!

Als Beispiel dafür halten Sie die elfte Ausgabe der *Pflege in Bewegung* in den Händen. Diese Ausgabe beinhaltet den 80. Artikel, der von Kolleg:innen aus der Praxis verfasst wurde. Jede Ausgabe wurde über 1.000 Mal verschickt und mindestens 1.500 weitere Exemplare jeder Ausgabe verteilt. Das Sprachrohr *Pflege in Bewegung* wurde bei Verteilaktionen am LKH Graz Klinikum/West/Süd, LKH Knittelfeld, LKH Leoben und zig weiteren Standorten verteilt. Dabei haben sich nicht weniger als 20 Personen an diesen Verteilaktionen beteiligt. Bei der Unterschriftenkampagne beteiligten sich zahlreiche Aktivist:innen und uns wurden aus allen Teilen des Landes Unterstützungserklärungen zugesandt.

Schlussendlich waren es 12.531 Unterschriften für Verbesserungen im Gesundheits- und Pflegesystem. Bei über 20 Aktionen, Demonstrationen und Veranstaltungen wurde in den letzten drei Jahren intensiv auf das Thema aufmerksam gemacht. Dabei nahmen hunderte Personen an diesem breiten Bündnis teil. Danke an alle Aktivist:innen und Teilnehmer:innen nochmals für die Unterstützung!

WAS HAT DER ARBEITSKREIS SEIT SEINER GRÜNDUNG BEWEGT?

Der Arbeitskreis demonstriert nicht nur, sondern bringt konkrete Vorschläge und Lösungen. Einige der großen Errungenschaften werden von Robert und Christine bereits im Vorwort angesprochen. Unter anderem wurden die 12.500 Unterschriften Landeshauptmann Drexler und Landesrätin a. D. Bogner-Strauß übergeben und dabei eindringlich auf die Umstände der Versorgung hingewiesen. Die Signale werden gehört, meinte der Landeshauptmann bei einem Folgetermin zu uns. Die Umstände, dass die zuständige Landesrätin Dr.ⁱⁿ Bogner-Strauß durch Dr. Kornhäusl ersetzt wurde, dieser aber die Politik seiner Vorgängerin ungeniert fortsetzte, zeigt, dass der Ernst der Lage auch vom Landeshauptmann Drexler nicht verstanden wurde. Die aktuelle Lage lässt sich nicht weglächeln. Der Effekt der Pflaster, die nach und nach auf Druck der Öffentlichkeit geklebt wurden, lösen sich meist nach kurzer Zeit wieder und offenbaren die nach wie vor offene Wunde.

Der *Arbeitskreis Gesundheit und Pflege* wird daher auch nach der Wahl weiter für strukturelle Verbesserungen und ein Vorgehen mit Plan eintreten. Egal, ob der Landeshauptmann dann Christopher Drexler und der Gesundheitslandesrat dann Karl-Heinz Kornhäusl oder anders heißen: Wir werden weiter eine laute Stimme aus der Praxis im Bündnis mit der Bevölkerung sein!



DIE TRILLERPFEIFE

EIN TEXT VON MARIO SCHEMMERL

Erstveröffentlicht: Megaphon #329 – August 2023

An meinem ersten Tag im Vorpraktikum traf ich auf eine hochaltrige Dame, die aufgelöst ihre rote Trillerpfeife suchte. Ich habe überall nachgesehen und keine gefunden. Irgendwo musste sie ja sie, ihre Trillerpfeife. Irgendwann hat mich eine erfahrene Kollegin erlöst und gemeint, die Dame suche sie jeden Tag. Es dauerte seine Zeit, bis ich begriff, dass sich aktuelle Bedürfnisse mit Erfahrungen aus der Vergangenheit mischten.

In der steirischen Pflegeheimszene ist es nicht erst seit gestern bekannt, dass wir den schlechtesten Personalschlüssel Österreichs haben. Zurzeit bekommen viele Heime aufgrund akuter Personalnot keine Vollauslastung mehr zusammen. Viele Kündigungen wären verhinderbar gewesen. Wir müssen uns bewusstwerden, dass der politische Stillstand der letzten Jahre an unterlassener Hilfeleistung grenzt. Wir diskutieren über Versorgungsengpässe, aber was bedeutet das? Z.B. kein Pflegeplatz.

Meldet sich jemand aus dem Personal mit Sorgen oder Überforderung, wird es schnell als „Jammern“ abgetan. Zugegeben, manches kann man unter „Jammern“ abhaken. (Ist das nicht auch Supervision?) Aber bestimmt nicht alles. Eine Pflegedienstleitung nahm mit folgenden Worten meine Kündigung zur Kenntnis: „Mario, du musst eine Sache lernen. Mit Idealen kommst du nicht weit.“ Aus ihrem Munde war es mehr eine Warnung als ein Rat.

Einige denken jetzt vielleicht, was machen denn die Pfleger:innen in den Teambesprechungen? Wird da nicht auf den Putz gehauen, wie es sich gehört? Na ja, um ehrlich zu sein, habe ich das versucht und wurde damit ziemlich schnell als Nestbeschmutzer abgestempelt. Die Teamkolleg:innen gaben mir zwar recht, schwiegen aber vor der Führung. Die Kolleg:innenschaft diskutierte weiter heftig über alles, was nicht passt, fand aber keine gemeinsame Stimme. Die Führung fühlte sich von mir angegriffen, und schlussendlich war es für alle das Beste, das der „Schwarzmalter“ geht.

Unternehmenstreue ist wichtiger als die Verantwortung gegenüber den Alten und Kranken, und auch den Mitarbeiter:innen. Schließlich geht

es um den eigenen Job. Genau hier spießt es sich ordentlich. Habe Sie Pflegedienstleitungen oder Heimbetreiber:innen von gewinnorientierten Pflegeeinrichtungen kritisch über die Personalsituation auftreten sehen? Ich nicht. Wertschätzung, Zuwendung, Anerkennung verkommen zu Werbeslogans, hinter denen nichts Haltbares steht. Das betrifft die Pflegebedürftigen, wie die Angehörigen, wie die Mitarbeiter:innen. Zwar kann ich mir nicht vorstellen, dass der Pflegesektor der Goldesel schlecht hin ist, dennoch muss es ausreichend zu holen geben, wenn Firmen mit Hauptsitz im Ausland bei steirischen Pflegebedürftigen mitnaschen. Firmenstrukturen, die auf Gewinn aus sind, haben andere (interne) Vorgaben als Gemeinnützige.

In unserem Land ist die Streikkultur nicht besonders ausgeprägt. Die Trillerpfeife, wo ist sie nur? Die Pflegebranche bekommt keinen kollektiven Aufschrei zusammen. Bemühungen und Aktionen wie die des „Arbeitskreis Gesundheit und Pflege - Pflege in Bewegung“ (initiiert von der KPÖ), verdienen und brauchen noch mehr Zuspruch und Unterstützung. Es geht um unseren Berufsethos, um die Menschlichkeit. Wir können uns an dem messen, was wir bereit sind zu tun, und am dem, was wir bereit sind zu unterlassen.

Sprechen Sie untereinander. Fragen Sie die Pflegekräfte, die Sie kennen. Wie geht's dir? Wie ist das so? Solidarisieren Sie sich mit der Pflegebranche. Wissen Sie, es kann schnell gehen, und Sie benötigen eine Pflegekraft.

Liebe Berufskolleg:innen, solidarisiert euch. Wir sind ein Kollektiv. Wir sind Relevant. Wir erleben mit all unseren Sinnen, was es ein krankes Gesundheitswesen bedeutet. Wir können (vielleicht müssen wir das sogar) der entscheidende Faktor der Pflegekrise sein.



Mario Schemmerl

Dipl. Gesundheits- und Krankenpfleger und Autor

COMMUNITY NURSING

Community Nursing bringt zahlreiche Vorteile für die Menschen, insbesondere in Bezug auf Zugänglichkeit, Qualität und Effektivität der Pflege. Hier sind einige der wichtigsten Vorteile:

Verbesserte Zugänglichkeit zur Pflege: *Community Nursing* ermöglicht den Zugang zu Gesundheits- und Pflegediensten direkt in der Gemeinschaft oder im Zuhause der Menschen. Dies ist besonders vorteilhaft für Personen, die aufgrund von Alter, Krankheit oder geografischer Lage eingeschränkten Zugang zu herkömmlichen Gesundheitseinrichtungen haben.

Individuelle, patientenzentrierte Pflege: Durch den Fokus auf die Bedürfnisse und Präferenzen des/der Einzelnen kann *Community Nursing* eine individuelle Empfehlung im Sinne der Gesundheitspflege anbieten.

Früherkennung und Prävention: *Gemeindepfleger:innen* bzw. *Community Nurses* können durch regelmäßige Besuche und Gesundheitsbeobachtung gesundheitliche Probleme frühzeitig erkennen und entsprechende Maßnahmen ergreifen.

Management chronischer Erkrankungen: *Community Nursing* unterstützt Menschen mit chronischen Erkrankungen durch regelmäßige Einschätzungen des Gesundheitszustandes, Gesundheitsbildung und Anleitung.

Unterstützung für Familien und Pflegende: Neben der direkten Pflege für Klient:innen bietet *Community Nursing* auch Beratung und Anleitung für Familienmitglieder und pflegende Angehörige.

Förderung der Unabhängigkeit und Lebensqualität: Indem es Menschen ermöglicht, in ihrer gewohnten Umgebung zu bleiben und Unterstützung bei der Bewältigung ihrer gesundheitlichen Herausforderungen bietet, trägt *Community Nursing* wesentlich zur Förderung der Unabhängigkeit und der Verbesserung der Lebensqualität bei.

Psychosoziale Unterstützung: *Community Nursing* bietet nicht nur physische, sondern auch emotionale und psychosoziale Unterstützung, die für das allgemeine Wohlbefinden und die Bewältigung von gesundheitlichen Herausforderungen entscheidend ist.

Durch all diese Vorteile trägt *Community Nursing* wesentlich zur Verbesserung der Gesundheit und des Wohlbefindens der Gemeinschaft bei.

WIRD ES IN ZUKUNFT WEITER COMMUNITY NURSES GEBEN?

Die Zukunft von *Community Nursing* in Österreich ist nach dem Auslaufen der EU-Finanzierung am Ende des Jahres 2024 abhängig von der Landesregierung. Bis zum Redaktionsschluss war nur bekannt, dass die Landesregierung aus ÖVP und SPÖ entschieden hat, eine Kostenbeteiligung der Gemeinden für die Projekte zu verlangen.

Trotz zusätzlicher Mittel durch den Finanzausgleich, die dezidiert für die Fortsetzung der Projekte vom Bund kommen, sollen die Gemeinden 40 Prozent selbst zu tragen haben! Leider ist es dem damaligen Bundesminister Rauch nicht gelungen, die Mittel an die Projekte zu binden. Wofür die restlichen Bundesmittel von Landesrat Dr. Kornhäusl (ÖVP) und Landeshauptmann-Stellvertreter Lang (SPÖ) vorgesehen sind, kann nur vermutet werden.

Die seit Jahren gelebte Praxis der „Loch auf, Loch zu“-Politik der Landesregierung hat dazu geführt, dass wichtige Maßnahmen zu spät und in viel zu geringem Umfang umgesetzt wurden. Ein gleiches Schicksal droht nun der Versorgung durch *Community Nursing*. Viele Gemeinden werden unter diesen Bedingungen *Community Nursing* nicht weiterführen können.

Anstatt hier trotz ausfinanzierter Projekte die Chance zu nutzen, dass öffentliche Versorgungssystem zu stärken, wird die Versorgung schon von Beginn an gekürzt. Es bleibt zu befürchten, dass die Landesregierung durch dieses Vorgehen bewusst in Kauf nimmt, ein Angebot in die Regelversorgung zu übernehmen, das von Anfang an keine Versorgungswirksamkeit entfalten kann.



Christopher Fröch, MPH
Arbeitskreis Gesundheit und Pflege



PFLEGESTAMMTISCH VON RADIO HELSINKI

Eingeladen sind professionelle Pflegepersonen. Hier gibt es Raum für wertschätzenden Diskurs über die alltäglichen Herausforderungen im Pflegeberuf. Der Mehrwert liegt in der Vernetzung und im Erfahrungsaustausch. Die Stammtische werden moderiert.

Nur für Pflegepersonen sowie in Ausbildung bzw. Pension befindlich und Lehrende!

Anmeldung erforderlich: pflege@helsinki.at

In Präsenz:

5.11.2024, 18–20 Uhr

Akademie für Gesundheitsberufe des ÖGKV LV
Stmk., Göstinger Straße 24, Graz

27.2.2025, 17–19 Uhr

Sozialzentrum, Rotkreuzplatz 1, 8230 Hartberg

Online

27.1.2025, 18–20 Uhr

GEHÖRT

Ungepflegt – Das ist der Titel eines großartigen Poetry-Slam-Beitrages von Leah Weigand. Sie beschreibt selbst den Kern einer zentralen Problematik im Gesundheitsbereich, denn „bei kaum einer anderen Berufsgruppe driften Notwendigkeit und Wertschätzung so weit auseinander wie bei Pflegekräften“. Sie ist selbst Krankenschwester und rechnet in diesem Beitrag mit den gängigsten Vorurteilen ab, um schließlich ein Feuerwerk der Begeisterung zu zünden, die sich auch auf die Hörer:innen überträgt. Die Arbeit mit Menschen ist immer eine Herausforderung, man trägt eine besondere Verantwortung. Mit welchen Einblicken in Aspekte des Lebens man dafür belohnt wird und die Vielzahl an einzigartigen Momenten beschreibt Leah Weigand.

Sollte noch einmal nach Antworten auf die Frage, warum man im Gesundheits- und Pflegebereich arbeitet, gesucht werden: Hier findet man sie zahlreich. Wir sind absolut der Meinung: gehört **gehört!**



GELESEN

Das *Dossier Magazin* ist bekannt für gründliche Recherchen und akribische Aufarbeitung von brisanten Themen. Journalismus, der tatsächlich hinter die Kulissen blickt. Bereits in der letzten Ausgabe hat man sich ausführlich dem Thema Gesundheitsversorgung gewidmet. In der aktuellen Ausgabe wird das Thema Pflege, vor allem die Arbeit sowie die Rahmenbedingungen in Pflegeheimen, unter die Lupe genommen. Die Journalist:innen greifen brisante Punkte auf, gehen Hinweisen nach und konfrontieren die Verantwortlichen in Management und Politik mit den Fakten. Obwohl die Versorgung älterer und alter Menschen vorwiegend durch die öffentliche Hand getragen wird, sträuben sich die zuständigen Landesrät:innen, hier genauer hinzusehen und umfassende Kontrollen in Pflegeheimen durchzuführen. Zum Schutz der zu Pflegenden, der Beschäftigten und der Angehörigen braucht es aber ein umfassendes Qualitätsmanagement und nicht, wie in einem Artikel beschrieben, einen inoffiziellen und offiziellen Dienstplan. Die aktuelle Ausgabe geht außerdem der Frage nach, wie mit einem Pflegeheim Profit gemacht werden kann. Für alle die den Blick hinter die Kulissen wagen, eine Empfehlung: gehört **gelesen!**

GESEHEN

Gesehen wurde der Doku-Film zur Berliner Krankenhausbewegung: Im Sommer und Herbst 2021 hat es die von ver.di initiierte Berliner Krankenhausbewegung geschafft, mit ihren Streiks in den beiden größten landeseigenen Krankenhäusern Charité und Vivantes sowie bei den Tochterunternehmen von Vivantes für Schlagzeilen zu sorgen. Die Beschäftigten forderten Entlastung durch mehr Personal in den Krankenhäusern und die Bezahlung nach dem Tarifvertrag des öffentlichen Diensts (TVöD) für die ausgegliederten Bereiche. Mit ihren Streiks und letztlich dem Erfolg der Tarifbewegung sendete die Berliner Krankenhausbewegung ein



deutliches Zeichen der Hoffnung: Wer kämpft, kann gewinnen – es lohnt sich, sich gemeinsam zu organisieren! Gehört **gesehen!**



EINE LAUTE STIMME KANN VERÄNDERUNGEN ANSTOSSEN!

Trotz offenkundiger Probleme im Gesundheits- und Pflegebereich spielt die Landesregierung auf Zeit. Wir haben **Claudia Klimt-Weithaler** von der KPÖ zum Gespräch über die steirische Gesundheitspolitik getroffen und darüber gesprochen, wie man Dinge doch zum Positiven wenden kann.

Liebe Claudia, du bist schon seit fast 20 Jahren im Landtag. Seither sind Gesundheit und Pflege Themen, für die du dich besonders engagierst. Wenn du zurückblickst: Was fällt dir auf?

Claudia Klimt-Weithaler: Aktuell erlebe ich ein Déjà-vu. Es gibt mehrere Themen, die wir eigentlich schon hinter uns hatten. Eine unserer ersten Initiativen im Landtag war es, den Erhalt der Spitäler zu sichern. Dieser Antrag wurde damals einstimmig angenommen. Im Vordergrund stand, dass die Bevölkerung gerade beim sensiblen Thema Gesundheitsversorgung Sicherheit braucht. Leider war das Bekenntnis von SPÖ und ÖVP nicht viel wert, wie wir heute wissen. Es ist kein Wunder, dass die Menschen das Vertrauen verlieren, wenn auf der einen Seite Krankenhäuser geschlossen werden und auf der anderen Seite eine klare Unterversorgung herrscht. Menschen warten monatelang auf OP-Termine, bekommen keine Facharzttermine mehr im laufenden Jahr und finden kaum Hausärzt:innen.

Reagiert die Landesregierung auf diese Probleme?

Klimt-Weithaler: Nein, sie scheint keine Ahnung von den tatsächlichen Zuständen in der Versorgung zu

haben. Landesrat Kornhäusl und Landeshauptmann Drexler von der ÖVP behaupten ständig, sie hätten die Personallücken geschlossen und versuchen die Realität wegzulächeln. Und die SPÖ trägt das kommentarlos mit. Dass diese Einschätzung einfach nicht stimmt, erleben wir aber tagtäglich. Wir brauchen dringend eine Stärkung der öffentlichen Gesundheitsversorgung, nicht den schleichenden Übergang zu Angeboten, die man bezahlen muss.

“

DIE LANDES-
REGIERUNG AGIERT
VOLLKOMMEN
ABGEHOBEN
VOM REALEN GRAD
DER VERSORGUNG.

Aktuelle Studien zeigen, dass sich die Arbeitsbedingungen in der Pflege verschlechtern. Drei von vier Befragten erwarten eine Verschlechterung, zwei Drittel denken sogar regelmäßig über einen Berufsausstieg nach.

Klimt-Weithaler: Die Probleme sind hausgemacht. Schon Anfang der 2000er-Jahre wurde unter SPÖ-Verantwortung der Boden für gewinnorientierte Pflegeheime aufbereitet. Auch Landeshauptmann Drexler hätte als früherer Landesrat für Gesundheit und Pflege die Weichen stellen können, um rechtzeitig gegenzusteuern. Dennoch wurde zu lange nicht in Ausbildungsplätze investiert und der Personalschlüssel nicht verbessert. Die Steiermark ist beim Personal in den Heimen nach wie vor eines der Schlusslichter.



Claudia Klimt-Weithaler ist Klubobfrau der KPÖ im Landtag und dort Sprecherin für Gesundheit und Pflege. Bei der Landtagswahl am 24. November tritt sie als Spitzenkandidatin für die KPÖ an.

Und leider gibt es auch Rückschritte. Wir haben 2005 durchgesetzt, dass die Heimkontrollen verbessert werden. Nun, 20 Jahre später, hat die SPÖ gemeinsam mit der ÖVP diese Regelung gekippt. Künftig wird es nur noch eine Qualitätskontrolle pro Heim im Jahr geben. So werden Beschäftigte, Bewohner:innen und Angehörige weiter verunsichert.

Seite heuer gibt es ein neues Pflegegesetz, hat das die lang erwarteten Fortschritte gebracht?

Klimt-Weithaler: Positiv ist das, auf Druck der KPÖ das KlientInnenarbitrariummodell bei der mobilen Pflege von Graz auf die Steiermark ausgeweitet wurde. So muss niemand aus Kostengründen in ein Heim. Für die Beschäftigten ist das Pflege- und Betreuungsgesetz aber großteils eine Ansammlung alter Regelungen. Bedauerlicherweise stießen sämtliche Verbesserungsvorschläge von Leuten aus der Pflege und der Opposition bei der Landesregierung auf taube Ohren.

Durch den Arbeitskreis Gesundheit und Pflege und durch deine Sprechstunden stehst du in engem Kontakt mit Beschäftigten. Was sind die dringendsten Themen, die dir rückgemeldet werden?

Klimt-Weithaler: Was mir die Kolleg:innen aus der Pflege erzählen, steht oft im krassen Gegensatz zu dem, was uns der Landesrat oder der Landeshauptmann berichten. Die Wahrheit ist, dass wir noch weit von einer Entspannung der Lage entfernt sind. Die Maßnahmen der Regierung sind ein Tropfen auf den heißen Stein. Viele Beschäftigte sagen, dass sie sich vor den Wintermonaten regelrecht fürchten – vor Krankenständen, Infektionen und nicht einmal annähernd genügend Personal, um die grundlegenden Aufgaben abzudecken. Es darf nicht zur Normalität werden, dass Pfleger:innen selbst dauernd im Krankenstand sind, weil sie völlig erschöpft sind. Ein Pfleger brachte es kürzlich so auf den Punkt: Sie

wollen eigentlich nur das tun, was sie gelernt haben und einen Lohn bekommen, der zum Leben reicht. Dass man dafür kämpfen muss, ist ein Armutszeugnis für die aktuelle Politik. Gleichzeitig bewundere ich den unermüdlichen Einsatz der Beschäftigten. Trotz aller Einschnitte kämpfen sie immer noch für eine bessere Versorgung – und das unterstütze ich voll und ganz.

Wie kann es gelingen, dass Verbesserungen endlich auch umgesetzt werden?

Klimt-Weithaler: Je stärker wir im Landtag sind, desto schärfer können wir die Missstände benennen. Gemeinsam mit den Beschäftigten und dem Arbeitskreis werde wir dafür sorgen, dass die Verantwortlichen nicht mehr weghören können. Die 12.500 Unterschriften der Pflegepetition haben gezeigt, dass eine laute Stimme Veränderungen anstoßen kann – und das ist genau es, was wir weiter tun werden!



PFLEGEPERSONAL IN STEIRISCHEN HEIMEN: WIE VIEL ZEIT BLEIBT?



Ohne uns geht nichts!

Pflegeheime sind eine zentrale Säule in der Betreuung älterer Menschen. Doch die Frage, wie viel Pflegezeit den Bewohner:innen tatsächlich zusteht, wird immer häufiger diskutiert. Eine Analyse eines fiktiven steirischen Pflegeheims zeigt, dass die tatsächliche Pflegezeit pro Person weit unter dem liegt, was den Bewohner:innen laut Pflegegeldstufe zusteht. Der Abstand beträgt etwa 34 %.

WARUM DER GROSSE UNTERSCHIED?

Die Berechnungsgrundlage basiert auf den Pflegegeldstufen, die seit 1993 in Österreich existieren. Diese sollen sicherstellen, dass die Pflegebedürftigen je nach ihrem Gesundheitszustand eine gewisse Anzahl an Pflegeminuten pro Tag erhalten. Allerdings zeigt sich, dass diese Vorgaben in steirischen Pflegeheimen oft nicht eingehalten werden. Der in der Steiermark gültige Mindestpersonalschlüssel, der in der sogenannten „Personalausstattungsverordnung“ (PAVO) festgelegt ist, basiert auf Erfahrungswerten, nicht auf pflegewissenschaftlichen Erkenntnissen.

WIE VIEL PFLEGEZEIT FEHLT WIRKLICH?

Im untersuchten Beispiel wurden die durchschnittlichen Pflegebedarfe der Bewohner:innen eines Pflegeheims mit 100 Plätzen analysiert. Nach den gesetzlichen Vorgaben hätten diese Personen Anspruch auf insgesamt 93.600 Pflegestunden pro Jahr. Tatsächlich stehen jedoch nur rund 70.000 Stunden zur Verfügung – eine Differenz von etwa 34 %. Im Vergleich mit anderen Bundesländern zeigt sich, dass zum Beispiel in Wien oder Tirol genügend Personal vorhanden wäre, um den Pflegebedarf zu decken.

Die Berechnung zieht dabei haushaltsnahe Tätigkeiten, wie das Reinigen der Wohnung oder das Kochen, ab, da diese in Pflegeheimen nicht vom Pflegepersonal übernommen werden. Berücksichtigt werden hingegen zentrale Pflegetätigkeiten wie Körperpflege, Hilfe bei der Mobilität oder die Verabreichung von Medikamenten.

BUNDESLÄNDER-UNTERSCHIEDE

Es gibt keine pflegfachliche Erklärung, warum Bewohner:innen in steirischen Heimen weniger Pflegezeit pro Tag erhalten als in anderen Bundesländern. Alle österreichischen Pflegeheime arbeiten mit denselben Rahmenbedingungen – gleiche Pflegegeldstufen, Pensionen und Sozialversicherungssysteme. Dennoch variieren die Pflegezeiten teils erheblich. Ein Blick auf die Personalausstattung zeigt, dass der Anteil hochqualifizierter Pflegekräfte in der Steiermark mit 20 % im Vergleich zu Wien (30 %) oder Oberösterreich (25 %) relativ gering ist.

ABHILFE DURCH PILOTPROJEKT

Es ist klar, dass die derzeitige Personalausstattung in steirischen Pflegeheimen nicht dem tatsächlichen Pflegebedarf entspricht. Ein Vorschlag wäre, ein Pilotprojekt zu starten, das von pflegewissenschaftli-

chen Expert:innen begleitet wird. Ziel sollte es sein, ein Modell zu entwickeln, das sich an den tatsächlichen Bedürfnissen der Bewohner:innen orientiert und nicht nur an Budgetvorgaben.

Die Pflege in Österreich ist ein grundlegendes Thema, das uns alle betrifft – sei es heute oder in der Zukunft. Eine gerechtere und bedürfnisorientierte Personalplanung wäre ein Schritt in die richtige Richtung, um sicherzustellen, dass alle Pflegebedürftigen die Betreuung erhalten, die sie verdienen.



Wolfgang Schwab

Dipl. Gesundheits- und Krankenpfleger,
Arbeitskreis Steiermark,
Arbeiterkammerrat des GLB-KPÖ



PFLEGE IN BEWEGUNG INFORMIERT

GEFÄHRDUNGSMELDUNG

Die MISSCARE-Austria-Studie hat deutlich gezeigt, dass es durch die aktuellen Strukturen und verschärft durch den Personalmangel vermehrt zu gefährlichen Situationen kommt. Auch wenn durch die Verantwortlichen in Bund und Land versucht wird, die Probleme wegzulächeln oder zum hundertsten Mal um Geduld gebeten wird, steigt der Druck im Arbeitsalltag. Um sich haftungsrechtlich abzusichern und gefährliche Situationen aufzuzeigen, bevor ein Schaden geschieht, gibt es die Gefährdungsmeldung. Die Arbeiterkammer stellt hierzu auch eine sehr gute Vorlage zur Verfügung – siehe QR-Code.

WAS SOLLTE MAN BEI EINER GEFÄHRDUNGSMELDUNG BEACHTEN?

Wenn eine Gefährdungssituation vorliegt, ist es wichtig, diese detailliert und sachlich zu dokumentieren. Jede Gefährdungssituation sollte so konkret wie möglich beschrieben werden. Es ist ratsam, alle Aufzeichnungen und Nachweise sicher aufzubewahren. Oft kann ein persönliches Gespräch mit dem oder der unmittelbaren Vorgesetzten bereits Abhilfe schaffen. Daher sollte versucht werden, bevor eine formelle Gefährdungsmeldung eingereicht wird, die Situation direkt anzusprechen. Dabei ist es wichtig, den Dienstweg einzuhalten. Der Inhalt des Gesprächs, einschließlich des Gesprächspartners und des Datums, sollte dokumentiert werden, um

später darauf verweisen zu können, falls dennoch eine schriftliche Gefährdungsmeldung erforderlich ist.

Wenn mehrere Personen von der Gefährdung betroffen sind, kann eine gemeinsame Meldung mehr Gewicht haben. Strukturelle oder organisatorische Mängel betreffen häufig größere Gruppen. Eine Unterschriftenliste von Unterstützer:innen aus dem eigenen Team oder sogar anderen Berufsgruppen kann die Wirkung der Meldung verstärken.

Die Gefährdungsmeldung sollte zunächst immer an den unmittelbaren Vorgesetzten gerichtet werden. Sollte dies nicht zum gewünschten Ergebnis führen, kann der nächsthöhere Vorgesetzte informiert werden. Es ist sinnvoll, die Meldung per E-Mail zu übermitteln, um einen Beweis der Einreichung zu haben. Dabei sollte die Gefahrensituation sachlich, einschließlich ihrer Ursache und möglichen Folgen, beschrieben werden.

Zusätzlich kann der Betriebsrat oder die Arbeiterkammer in solchen Fällen Unterstützung bieten. Sie beraten sowohl bei der Erstellung der Gefährdungsmeldung als auch bei deren Umsetzung. In besonderen Fällen kann es sinnvoller sein, statt eines Standardformulars eine individuelle Gefährdungsmeldung zu verfassen.



PFLEGE-NACHMITTAG IN FROHNLEITEN

Unter dem Motto „*Pflege geht uns alle an*“ stand der Nachmittag des 13. September im Volkshaus in Frohnleiten. Aktivist:innen des *Arbeitskreises Gesundheit und Pflege* und der KPÖ-Landtagsklub mit *Claudia Klimt-Weithaler* und *Ino Müller* luden zu unterschiedlichen Impulsreferaten rund um das Thema Pflege. Ziel des Nachmittags war es, vielen Facetten des Pflege- und Gesundheitsbereichs Raum zu geben und ihre Bedeutung für die gesamte Gesellschaft aufzuzeigen.

Sichtbar wurde diese Vielfalt zum Beispiel am Stand des *Radio Helsinki*-Programms *Pflegestützpunkt*. Thematisiert werden die akut anstehenden Verbesserungen der Bedingungen für Pflegekräfte und zu Pflegenden sowie die dringend notwendige Weiterentwicklung des Gesundheitswesens. Die Termine für die nächsten Treffen des Pflegestammtisches finden Sie auf Seite 8.

Am Infostände vom Arbeitskreis wurde sichtbar, dass Pflegepersonen die schlechten, gesundheits-schädlichen Arbeitsbedingungen schon lange nicht mehr einfach so hinnehmen. Dieser Wille, sich so-

wohl auf politischer Ebene als auch in der täglichen Praxis für Veränderung einzusetzen, kamen auch in den Eröffnungsworten von *Claudia Klimt-Weithaler* sowie in den Redebeiträgen von *Elena Sulzbacher*, *Birgit Posch* und *Karin Schuster* zum Ausdruck.

“
WIR HABEN EINE
SITUATION ERREICHT,
IN DER WIR ALLE
RESSOURCEN IN
BEWEGUNG SETZEN
MÜSSEN, UM JEDE
PERSON IM BERUF
ZU HALTEN.

Neben dem gemeinsamen Einsatz für die so wichtigen politischen Aspekte des Themas bot der Nachmittag auch interessierten Personen die Gelegenheit, kostenlose sozialrechtliche Beratung durch Sozialarbeiter:innen sowie Informationsgespräche mit Beschäftigten aus den Gesundheits- und Pflegeeinrichtungen aus der Region – z. B. der *Volkshilfe*, dem *Sanitätshaus Vita Aktiv* und *SOPHA* – in Anspruch zu nehmen.

Die anwesenden Professionist:innen selbst nutzten die Möglichkeit, sich fachlich auszutauschen und zu vernetzen.

Insgesamt war es ein sehr gelungener Nachmittag, der durch das ausgezeichnete Buffet und das Glücksrad komplett gemacht wurde. Es wird sicher zeitnah ähnliche Veranstaltungen in anderen Regionen geben, denn eines ist sicher: Pflege geht uns alle an!



QUIZ

Wie hieß der Landesrat bzw. die Landesrätin für Gesundheit von 2014 bis 2019, der/die zuerst 100 und dann 30 Primärversorgungszentren in der Steiermark bis 2025 versprochen hat, von denen bislang 15 tatsächlich existieren?

- a) Christopher Drexler
- b) Anton Lang
- c) Beate Hartinger-Klein

Antwort-Einsendung: per Mail an pflge@kpoe-steiermark.at

Gewinne:

2x Graz-Gutscheine im Wert von 40 Euro

4x Magazin „Dossier“ – Pflege-Ausgabe

8x „Pflege in Bewegung“-Stofftaschen mit Pickerl-Package



ANZEIGE



KPO
EHRlich
ANDERS.

**GESUNDHEIT
IST EIN RECHT.
KEIN PRIVILEG.**

Mein Zugang ist eine
medizinische Versorgung
ohne Barrieren.

Claudia Klimt-Weithaler



GEMEINSAM MACHEN WIR DEN UNTERSCHIED!

Machen Sie mit im Arbeitskreis Gesundheit und Pflege der KPÖ!

Im Gesundheits- und Pflege-Arbeitskreisen der KPÖ organisieren sich Beschäftigte aus unterschiedlichen Gesundheitsberufen, um gemeinsam für Verbesserungen der Rahmen- und Arbeitsbedingungen einzutreten. Aktuell sprechen viele Parteien aus wahltaktischen Gründen über unsere Pflege- und Gesundheitsversorgung. Bei der KPÖ sprechen wir Beschäftigten selbst – und das auch nach der Wahl. Zu diesem Zweck geben wir unter anderem regelmäßig die Pflege in Bewegung heraus, die Sie gerade in Ihren Händen halten.

Sie möchten weitere Exemplare der Pflege in Bewegung zugeschickt bekommen, damit Sie sie im Bekannten-, Freundes- und Kolleg:innenkreis verteilen können? Sie möchten die nächsten Ausgaben der Pflege in Bewegung kostenlos zugeschickt bekommen? Sie haben Interesse an einer Mitarbeit im Arbeitskreis Gesundheit und Pflege?

Dann kontaktieren Sie uns bitte auf www.gute-pflege.at oder per Mail an pflege@kpoe-steiermark.at! Es würde uns sehr freuen, von Ihnen zu hören, denn eines ist gewiss: Ohne Sie sind wir eine:r zu wenig!

Impressum

Hersteller & Herausgeber: Arbeitskreis
Gesundheit und Pflege der KPÖ Steiermark
Lagergasse 98a, 8020 Graz
Tel: 0316/71 24 79
Mail: pflege@kpoe-steiermark.at
Bilder: KPÖ, Stefan Leitner, Radio Helsinki,
Karl Berger, Simon Gostentschnigg
Auflage: 4.000 Stück

